

Martin Abraham

# Das Gott-Mensch-Projekt

Was Kirche ist und wozu es sie gibt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn  
Alle Rechte vorbehalten  
Umschlaggestaltung: mm design mario moths, Marl  
Lektorat: Ekkehard Starke  
DTP: Breklumer-Print Service, [www.breklumer-print-service.com](http://www.breklumer-print-service.com)  
Verwendete Schriften: ScalaSans Plain, Scala  
Gesamtherstellung: cpi books, Ebner & Spiegel, Ulm  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-7615-6498-1 (Print)  
ISBN 978-3-7615-6499-8 (E-Pub)

[www.neukirchener-verlage.de](http://www.neukirchener-verlage.de)

*Herzlich danke ich  
meinem Lehrer Prof. Oswald Bayer,  
der mir reformatorisches Denken und Glauben erschlossen hat;  
meinem Dekan Dr. Martin Lückhoff,  
der mir Zeit für dieses Buch eingeräumt hat;  
meiner Familie und meiner Gemeinde,  
die täglich neu mit mir unterwegs sind.*



# Inhalt

<b>Vornweg – zum Reinkommen</b> .....	13
<b>1. Evangelium – wovon wir leben</b> .....	17
Gott? – Und wir? .....	17
Aber das Böse .....	19
Jeder Mensch hat (s)ein Evangelium .....	21
Das Evangelium in Jesus Christus .....	24
Das Evangelium für uns .....	26
Was ist dann eigentlich Kirche? .....	32
Schlussbild .....	33
<b>2. Strukturen – worin wir leben</b> .....	35
Gottes zweites Wort .....	35
Kirche und Macht, oder: Sind Christen bessere Menschen? .....	40
Fehlbarkeit .....	45
Freiheit ... ..	48
... oder Abhängigkeit? .....	49
Spielräume .....	52
Schlussbild .....	53
<b>3. Religion – wie wir nach Höherem streben</b> .....	55
Religion heißt: „Man macht das so.“ .....	55
Außensicht, Innensicht und die Verwechslung von beiden .....	57

Die Ahnung, dass da noch mehr ist . . . . .	59
Schlussbild . . . . .	63
<b>4. Glaube – wie wir Gott antworten . . . . .</b>	<b>64</b>
Glaube ist ex-zentrisch . . . . .	64
Glaube ist eine Love-Story . . . . .	66
Glaube ist Antwort . . . . .	69
Glaube ist (k)eine Privatsache . . . . .	72
... sondern ein öffentliches Geheimnis . . . . .	74
Schlussbild . . . . .	76
<b>5. Kirche – woran man sie erkennt . . . . .</b>	<b>78</b>
Global Player – Global Prayer . . . . .	79
Das Konzil von Nizäa und die Blues Brothers . . . . .	84
Die lieben Verwandten . . . . .	88
Und was heißt jetzt „evangelisch“? . . . . .	90
Schlussbild . . . . .	98
<b>6. Gemeinde – wie Kirche existiert . . . . .</b>	<b>99</b>
Sozialform Gemeinde . . . . .	99
Verein Gemeinde? . . . . .	103
Organismus Gemeinde . . . . .	106
Schlussbild . . . . .	108
<b>7. Gottesdienst – wo wir neu werden . . . . .</b>	<b>110</b>
Das wöchentliche Wunder . . . . .	110
„Sonntagspflicht“? . . . . .	113
Gott lässt sich hören . . . . .	116
Gott lässt sich berühren . . . . .	121
Gott fasst uns an . . . . .	122
ViSdP . . . . .	125
Schlussbild . . . . .	127

<b>8. (Pfarr-)Amt – wie wir uns ergänzen</b> . . . . .	128
„Pfarrherr“? . . . . .	128
Allzweckwaffe? . . . . .	132
Religionsexperte? . . . . .	134
Im Fokus aller Missverständnisse . . . . .	136
Der getragene Träger . . . . .	137
Schlussbild . . . . .	141
<b>9. Kasualien – wenn Biografie und Botschaft</b>	
<b>sich begegnen</b> . . . . .	142
Kirche bei Gelegenheit – stabile Kirche? . . . . .	142
Blitz und Glühwürmchen . . . . .	144
Kasus, Glaube, Gemeinde . . . . .	148
Schlussbild . . . . .	152
<b>10. Funktion – wohin die Zweckfrage führt</b> . . . . .	153
Wozu Kirche? . . . . .	154
Ist Kirche ersetzbar? . . . . .	158
Jesus ist kein Lückenfüller . . . . .	160
Schlussbild . . . . .	163
<b>11. Identität – worin ich mich wiederfinde</b> . . . . .	164
Nicht Herr im eigenen Haus . . . . .	164
Persönlichkeitsbildung . . . . .	166
„Suche dich nicht in dir selbst ...“ . . . . .	169
Schlussbild . . . . .	172
<b>12. Vielfalt – wie wir mit Differenzen umgehen</b> . . . . .	173
Von der Teilung der Magnete und vom Chaos	
der Lebendigkeit . . . . .	173
Weitherzig oder gleichgültig? . . . . .	176
Uniforme Individualisten und Heiliger Geist . . . . .	180
Schlussbild . . . . .	182

<b>13. Hoffnung – was bleiben wird</b> . . . . .	184
Vom Umgang mit dem Kirchenfrust . . . . .	184
Kirche erglauben und aushalten . . . . .	187
Kirche erhoffen und verändern (lassen) . . . . .	189
Und jetzt konkret? . . . . .	190
Begründete Hoffnung . . . . .	194
Schlussbild . . . . .	195
<b>Hintennach – zum Weitermachen</b> . . . . .	197
Zum Weiter- und Tieferlesen . . . . .	198



Wer Kirche gestalten möchte, wird im Lauf der Zeit eine Reihe von inhaltlichen und praktischen Sackgassen kennenlernen. Solche Sackgassen werden in diesem Buch als „Missverständnisse von Kirche“ gekennzeichnet und gezählt. Ich komme insgesamt auf vierzehn Missverständnisse, je nach Feineinstellung wären auch noch mehr denkbar. Es soll dabei nicht um Besserwisserei gehen. Die Benennung dieser Missverständnisse dient vielmehr dazu, unproduktiven Krafteinsatz, fehlgeleitete Erwartungen und ein unklares Selbstverständnis von Kirche zu vermeiden.

Kirche bzw. Gemeinde kann aus unterschiedlichsten Gründen missverstanden werden oder sich selbst missverstehen, zum Beispiel als ...

Institution zur Pflege von Tradition und Kultur	S. 28
Fanclub einer charismatischen Persönlichkeit	S. 28
Gruppe der Weltverbesserer	S. 29
Kontrastgesellschaft und machtfreier Raum	S. 37
ethisches Milieu	S. 42
Spezialfall von Religion	S. 57
amtlich verbürgte Hüterin der Wahrheit	S. 81
frei schwebende Kleingruppe	S. 89
lose Gruppe mit kleinstem gemeinsamen Nenner	S. 96
Verein	S. 105
„Schwamm-drüber“-Agentur	S. 123
Veranstaltung eines Amtsträgers	S. 131
Drive-in-Service	S. 145
System zur psychosozialen Stabilisierung	S. 155



## Vorneweg – zum Reinkommen

### *Weshalb dieses Buch?*

Lohnt sich die Lesezeit, die Sie hierfür investieren? Ist es seinen Kaufpreis wert oder zumindest die Mühe, es auszuleihen? – Sie halten keine Anleitung zum Gemeindeaufbau in der Hand. Kein Praxisbuch im engeren Sinn, keine weitere „Erkundung der religiösen Landschaft“ und auch kein weiteres Programm zur Kirchenreform. Dazu ist bereits genug auf dem Markt. (Ein paar Empfehlungen finden Sie im Anhang.)

### *Weshalb aber dann dieses Buch?*

Es geht um die Grundlagen. Es geht um die Frage, was Kirche eigentlich ist und wozu es sie gibt. Und weil jede Bestimmung zugleich Abgrenzung bedeutet: Es geht darum, was alles *nicht* Kirche ist – obwohl es oft dafür gehalten wird. Vielleicht kann dies dazu beitragen, falsche Erwartungshaltungen zu reduzieren, Frust zu vermeiden und Kapazitäten freizusetzen für das Wesentliche.

### *Und für wen ist dieses Buch?*

Für Glaubende, für Nichtglaubende und für alle dazwischen. Hauptsache, Sie haben ein Interesse am Thema „Kirche“ – was für ein Interesse auch immer. Sei es konstruktiv oder kritisch oder am besten eine Mischung aus beidem.

### *Wie kam es zu diesem Buch?*

Für einige Jahre hatte ich das Privileg, mich mit wesentlichen Positionen zum Verständnis der Kirche auseinanderzusetzen. Die leitenden Fragen lauteten: Was ist Kirche eigentlich aus evangelischer Sicht? Worum geht es bei ihr im Kern? Warum nehmen wir zwischen Anspruch und Wirklichkeit der Gemeinde so oft einen großen Abstand wahr? Und – geht Glaube auch ganz ohne Kirche? Aus diesen Fragen und Überlegungen wurde ein Buch mit dem Titel „Evangelium und Kirchengestalt. Reformatorisches Kirchenverständnis heute“ (de Gruyter, 2007).

In den Jahren seitdem habe ich das Privileg, Gemeindepfarrer zu sein. Täglich bin ich mit den schönen und beglückenden, aber auch mit den traurigen und schrecklichen Seiten im Leben von Menschen konfrontiert. Regelmäßig erlebe ich zusammen mit der Gemeinde Gottesdienst. Oft sitzen wir im Kirchenvorstand oder in anderen Gruppen als Menschen zusammen, denen es um das Leben und um die Zukunft der Gemeinde geht. Das macht häufig Freude – aber längst nicht immer. Da gibt es zwischenmenschliche Frustrationen, da lähmen organisatorische und strukturelle Blockaden, da leiden wir unter Unklarheiten und Mehrfachbelastungen. Vieles, was in den vergangenen Jahrzehnten in puncto kirchliches Leben selbstverständlich schien, steht in Frage. In und mit alledem verspüren wir als Gottesdienstgemeinde, als Kirchenvorsteherinnen und -vorsteher, als engagierte oder auch als halbdistanzierte Gemeindeglieder immer wieder Fragen wie diese: Warum das Ganze? Was ist Kirche eigentlich aus evangelischer Sicht? Wofür lohnt es sich, Einsatz zu bringen, Profil zu entwickeln, sich notfalls auch zu streiten? Warum nehmen wir zwischen Anspruch und Wirklichkeit der Kirche so oft einen großen Abstand wahr? Und – geht Glaube auch ganz ohne Kirche? Man sieht: Es sind die gleichen Fragen wie eben.

Leider ist die erwähnte Doktorarbeit nicht unbedingt das, was ein engagierter Ehrenamtlicher mal eben an zwei Abenden durchlesen kann. Obwohl ihre Grundgedanken recht klar und einfach sind. (Was nicht so sehr mein Verdienst ist, sondern das von Martin Luther.) Wenn etwas *wesentlich* ist, wenn es um existenzielle Weichenstellungen des Lebens und Glaubens geht – dann muss es sich auch *elementar* sagen lassen. Daher lag der Gedanke nahe, die Kerngedanken des dicken Buches in ein kleines Buch zu packen, ohne Fußnoten und Exkurse. Die dreizehn Kapitelüberschriften dieses Büchleins entsprechen nach wie vor dem gedanklichen Grundgerüst der umfangreicheren Arbeit. Abgesehen davon aber wurde alles sprachlich von Grund auf neu in Form gebracht. Eine kleine sprachgeschichtliche Eingangsdefinition erläutert den jeweiligen Kernbegriff und hilft hoffentlich, die Übersicht zu behalten.

Kirche ist nie Selbstzweck. Sie ist ein Medium, das Gott nutzt, um zu unseren Gunsten in dieser Welt präsent zu sein. Sie ist sein Projekt mit den Menschen. Gott segne Sie beim Lesen und Nachdenken und Ihre Gemeinde beim Feiern und Arbeiten, beim Entscheiden und Gestalten!

Martin Abraham



# 1. Evangelium – wovon wir leben

**Evangelium** (griechisch für „gute Nachricht“) **bedeutet:**  
**Gott wendet sich uns Menschen freundlich zu.**

Gott? – Und wir?

Dass Gott sich uns Menschen freundlich zuwendet, klingt zunächst mal fromm, traditionell und wenig spektakulär. Es ist aber alles andere als selbstverständlich. Wie wenig selbstverständlich, das zeigen ein paar kritische Fragen, die an Kirche und Christsein gestellt werden können. Von außen kommen diese kritischen Fragen sowieso. Aber wenn die Stimme des Zweifels einmal lauter wird, dann auch von innen.

Frage eins: Gott – wer ist das überhaupt? Gibt es ihn und wenn ja, woher wissen wir das? Welcher Mensch kann guten Gewissens von sich behaupten, etwas über ihn, den Ganz Anderen, sagen zu können? Wer kann sich hinstellen und in seinem Namen reden wollen? Ist all das, was in Religion und Kirche geschieht, nicht extrem ideologieverdächtig?

Zweitens, anders herum gefragt: Der Mensch – wer ist das überhaupt? Ist dieses flatterhafte Wesen auf einem kleinen Planeten am Rande des Weltalls überhaupt der Rede wert? Was sind seine wenigen Tausend Jahre Geschichte gegenüber dem

Alter des Universums oder gar gegenüber der (menschlich undenkbaren) Ewigkeit? Was wiegen die kulturellen und ethischen Glanzleistungen der Menschheit gegenüber dem Meer an Elend, Gewalt und Tränen, das ihre Geschichte begleitet? Hat all das einen Sinn? Warum sollte Gott, wenn es ihn gibt, gerade uns interessant finden und sich uns zuwenden?

Und, drittens, selbst wenn er das täte: Wie könnte eine solche Zuwendung denn aussehen? Gott und Mensch sind doch von vornherein kategorial unterschieden, sie sind weiter voneinander entfernt als Amöbe und Blauwal. Wie könnten sie etwas miteinander zu tun haben, selbst wenn sie wollten? Wie miteinander kommunizieren? Unsere Alltagserfahrung, Filme und Literatur sind voll davon, wie fremd Menschen einander sind, wie unterschiedlich sie Dinge wahrnehmen und deuten. Schon unter Partnern, Familienangehörigen und Nachbarn scheitert Kommunikation immer wieder. Wie soll denn dann eine Beziehung möglich sein zwischen Gott und Mensch?

**Evangelium bedeutet: Gott wendet sich uns Menschen freundlich zu.** Diese gute Nachricht in all ihrer Unwahrscheinlichkeit zu thematisieren – das ist der Grund, warum es Kirche gibt.

Die gute Nachricht, dass Gott sich uns freundlich zuwendet, gilt von Anfang an in größter Allgemeinheit und Breite. Alle Menschen, die je gelebt haben und leben werden, wo auch immer auf diesem Globus, sie alle sind mit gemeint. Dass Gott sich *jedem* Menschen freundlich zuwendet, gilt grundsätzlich – und längst nicht bloß für Christen. Die gesamte Schöpfung, das Leben jedes Menschenkindes ist prinzipiell und von Anfang an Evangelium. Denn Evangelium heißt: Zuwendung ohne Vorleistung.

Dass es die Welt überhaupt gibt (mit ihrer Ordnung und ihrem Chaos), dass es das Leben überhaupt gibt (in all seiner Schön-



heit und Widersprüchlichkeit), dass Kinder geboren werden (in welchen Umständen auch immer), das alles ist zunächst einmal Evangelium. Denn einer wollte dieses Leben. Kein menschliches Leben ist chancen- oder wertlos, auch wenn es aus mancher Sicht so scheinen mag. Wenn das Evangelium als bedingungslose Zuwendung Gottes einen Sinn haben soll, dann hier, beim ersten Atemzug eines Kindes. Nur so ist es möglich, dass Gott und Mensch miteinander zu tun haben: indem wir über seine Zuwendung staunen.

Pauschale Sätze über Gottes mögliche Existenz oder Nicht-Existenz führen ins Nichts – oder, was dasselbe ist, in einen endlosen Zirkel. Denn uns fehlt der übergeordnete Standpunkt, von dem aus wir solche Sätze sprechen könnten. Wenn wir aber staunen über das Leben, wenn wir bereit sind, unsere Geburt als ein Zeichen der Zuwendung anzusehen, dann stehen wir am Anfang eines möglichen Weges mit Gott.

## Aber das Böse

Wahrscheinlich haben Sie bei den letzten Zeilen immer schon mitgedacht: Die Verhältnisse, sie sind aber nicht so. Sie sind nicht so, wie sie sein könnten und sollten. Denn die Schöpfung ist verdunkelt. Gott und Mensch verstehen einander nicht. Das Urvertrauen ist gestört. Warum? Das wird auch in der Bibel nicht wirklich begründet. Es wird einfach erzählt (1. Mose 3). Tatsache ist jedenfalls: Alles Gute ist in dieser Welt nur gebrochen vorhanden.

Manche Kinder werden vor ihrer Geburt getötet.

Manche Kinder werden geboren, aber mit Behinderung.

Manche werden gesund geboren, aber in kaputte Familienverhältnisse hinein: Alkoholismus, Mediensucht, Gewalt ...

Manche Kinder werden in eine intakte Familie hineingebo-  
ren, leben aber in einem katastrophalen Teil dieser Erde.

Manche Kinder wachsen in wohlhabenden Verhältnissen  
auf, geraten aber dennoch in eine psychische Schiefelage:  
Leistungsdruck, Sinnkrise, Orientierungsverlust ...

Und selbst wenn ein Mensch in die optimale Familie hineinge-  
boren würde, die ihm alles an Zuwendung gäbe, was in dieser  
Welt menschenmöglich wäre – er oder sie lebte immer noch  
auf einer Erde, die von himmelschreiender Ungerechtigkeit ge-  
prägt ist, von Kriegen, von Geldgier und menschengemachten  
ökologischen Desastern.

Damit nicht genug: Er oder sie würde auch in sich selbst  
immer wieder destruktive, egoistische, misstrauische, geizige  
Tendenzen feststellen. Jeder Mensch, der über ein Minimum  
an ehrlicher Selbsterkenntnis verfügt, weiß, dass er am Maß-  
stab des konsequent Guten scheitert. Jeder und jede trägt einen  
(mehr oder weniger genauen) Kompass in sich für das, was  
richtig und was falsch ist. Wir nennen ihn das Gewissen. Die-  
ser Maßstab, den in je spezifischer Ausprägung alle Religionen  
und Weltanschauungen kennen, wird laut Bibel von Gott in der  
Beurteilung jedes Menschenlebens angelegt (Römer 2,14–16).  
Auch wenn das Leid und das Böse nicht automatisch dasselbe  
sind, auch wenn ihr Ursprung ungeklärt und der jeweilige An-  
teil von Schuld und Verhängnis oft nicht klar zu bestimmen  
ist: All dies markiert einen tief gehenden Riss im Verhältnis  
zwischen Gott und Mensch. So tief, dass er sich mit menschli-  
chen Mitteln nicht überbrücken lässt. Die durch die Schöpfung  
gesetzte Verbindung zwischen Gott und Mensch, von der nicht  
nur das Christentum spricht, sondern so gut wie jede Religion  
– diese Verbindung ist gestört. Und zwar nachhaltig.